

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.

Postspartassentonto Nr. 71.680.

Sprechstunden der Redaktion:
Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.
Fernere von 8-11 Uhr abends.

Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus
durch die Post oder die Austräger
monatlich 1 Krone 80 Heller, viertel-
jährig 5 Kronen 40 Heller, halb-
jährig 10 Kronen 80 Heller und
ganzzährig 21 Kronen 60 Heller.

Einzelpreis 4 Heller.

Das Abonnement kann mit
jedem Tage begonnen werden.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um
6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen
(Anfertigung) werden in der Verlags-
buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza
Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Annoncen werden durch
alle größeren Anfertigungsbureaus
übernommen.

Inserate

werden mit 10 h für die 4mal
gespaltene Zeile, Reklametexten
im redaktionellen Teile mit 50 h
für die Spaltenbreite berechnet.

Abonnements und Anfertigungs-
gebühren sind im Vorhinein zu ent-
richten.

III. Jahrgang

Polau, Mittwoch, 24. Juli 1907.

== Nr. 636. ==

Jugendfürsorge.

Es vergeht kein Tag, ohne daß von irgend einem bösen Streich der heimlichen vernachlässigten Jugend berichtet würde. Wilhelm Busch müßte, falls die Geschichte von den nun auch in Japan berühmt gewordenen bösen Buben eine radikalere Auflage erleben sollte, unbedingt für einige Zeit Polas Gast werden. Dann müßten die charakteristischen Bilder eines Max und Moriz zur verschommenen Durchschnittstypen herabstinken, um neuen Konterfeis Platz zu machen, Konterfeis, daraus geradezu diabolisches Raffinement, unerschöpfliche Bosheit und bodenlose Schlechtigkeit gespiegelt würden. Denn wenn sich unsere männliche Jugend heute das Vergnügen macht, Brände zu stiften, die immer einen gewissen Schaden, oft aber beträchtliche Gefahr verursachen, so überbietet sie sich nächstens damit, daß sie durch Steinbombardements das Leben oder die Gesundheit ruhiger Passanten bedroht (durch einen Steinwurf wurde erst gestern die Tochter eines hohen Marinebeamten nicht unbeträchtlich verwundet). Das sind nur äußere Zeichen einer Entfittlichung, die sich auf allen Gebieten bemerkbar macht und sich umso mehr vertieft, als die Jahre vorwärts gehen. Und zwar sowohl bei der männlichen als auch bei der weiblichen Jugend der untersten Zehntausend Polas. Wenn sich die Sittenlosigkeit der männlichen Jugend allgemach in Verbrechertum umwandelt, so verwandelt sich die der weiblichen allmählich zu einem sexuellen System, dem reizvolle Kraft und jede Empfindung der Mütterlichkeit fehlt, sie verwandelt sich zur gleichgültigen Ausartung oder zur Prostitution, die wohl eine notwendige Institution, aber durch die heutzutage gehandhabten Staatsmaßregeln eine Gefahr ist für beide Teile. Jedenfalls bedeutet sie die materielle und physische Ausplünderung des Geschöpfes zu Gunsten einer Klasse von Erwerbsleuten, denen, wenn anders sie ihren Lebensunterhalt nicht verdienen könnten, jede moralische Daseinsberechtigung abgesprochen werden muß.

Ueberall kommen Fälle solcher Entartung vor. Wo sie aber allgemein werden, dort tritt der moralisch stärkere Teil der Bevölkerung dafür ein, daß Wandel geschaffen werde. Nicht die Krute oder Gezeter können die Waffen sein, mit denen jenen Wucherungen begegnet werden soll. Mühewolle Sorgfalt, die mit scharfer Sonde dem Ursprung der Krankheit nachforscht, ein wenig Humanität und Opferwilligkeit, die bereit ist, die Konsequenzen der sozialen Forderung auf sich zu nehmen, sind die Heilmittel, die hier angewendet werden sollen. Ueber den Ursprung sind wir uns klar: Dem sexuellen Trieb fehlt alle Logik. Ein armer Mann, der unter ungünstigen Verhältnissen geheiratet hat und in den meisten Fällen auf das legitime Verhältnis angewiesen bleibt, sieht sich im Laufe der Zeit von einer Schar hangriger Kinder umgeben. Selbst so arm, daß für die eigenen Bedürfnisse wenig übrig bleibt, sieht er sich schließlich zu unerträglichen Opfern verurteilt. Wenn man noch erwägt, daß Lolsloi, der sich die geschlechtliche Annäherung als moralische Voraussetzung der Fortpflanzung vorstellt, weniger Recht hat, als Schiller, der Franz Moor nicht als eine herbeigesehnte Kreatur sondern als die gleichgültige Frucht eines erotischen, rein persönlichen Entzückens darstellt, kommen

wir umso leichter zu dem Schlusse, daß jener arme Vater zu seinen Kindern in einem Zwangsverhältnis steht, das über die gewöhnlichen Formen des tierischen Familieninstincts nicht hinausreicht. Die Frage der primitiven Ernährung, Bekleidung und Wohnung ist das einzig bewegende Moment innerhalb seines Gefühlskreises; das Ethische liegt außerhalb. Und wie der Vater, so auch die Mutter. Endlich kommt noch der erhöhte Zwangstrieb in Betracht, die Arbeitsfähigkeit reicher zu entfalten, um jenen primitiven Bedürfnissen genügen zu können. Durch die vollständige Inanspruchnahme wird dann jene natürliche Sorglosigkeit, die angesichts der moralischen Ansprüche der Jugend obwaltet, vollständig gemacht. Das also wäre die Ursache, der gewöhnliche Typ.

Der wirtschaftlich und moralisch höher gestellte Teil der Gesellschaft, der das Uebel erkannte, hat die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß eine Besserung dieser Verhältnisse eintrete. Diese Verpflichtung besteht nicht nur nach den ungeschriebenen Gesetzen altruistischer Humanität sondern auch nach den Gesetzen des Egoismus, der ja der Schöpfer alles Guten ist. Ein Gesellschaftserfolg wird sich dann erreichen lassen, wenn die Moral der verschiedenen Klassen homogen geartet ist, denn das wirkungsvolle, verdienstliche Schaffen einer Gesellschaftsgruppe wird dadurch aufgehoben, wenn eine andere Gruppe innerhalb desselben Kreises im entgegengelegten Sinne wirkt. Wir sind also sowohl vom Humanitäts- wie auch vom Nützlichkeitsstandpunkte berufen und verpflichtet, für die sittliche Entfaltung der verwahrlosten Jugend zu sorgen. Es wäre einseitig, diese Wahrheit zu beweisen und zu verkünden, wenn in Polau etwas geschähe, um ihre Konsequenzen zu berücksichtigen. Leider aber ist trotz mannigfacher Anregungen noch immer nichts derartiges geschehen. Darauf verweist, daß die Kraft der Gegenwart allein durch die Jugend, gleichviel welcher sozialen Kategorie angehörig, weiterblüht, hat man bisher der Erziehung der zukünftigen Geschlechter gar keine Sorgfalt zugewendet und hat sich, wie schon einmal bemerkt wurde, ohne viel nachzudenken, damit begnügt, die Gerichte als den Hafen anzusehen, der jeder abenteuerlichen Sturmflut früher oder später ein Ende setzt. An den einfachsten Mitteln, Kinderheimen, Anstalten für verwahrloste Jugend, usw., ist man bis jetzt blind vorübergegangen und man wird auch weiter, das beweist die längst vergessene Eingabe des Landesgerichtsrates Covaž, an ihnen blind vorübergehen.

An der gesunden moralischen Entfaltung der Jugend ist aber nicht nur die engbegrenzte Gemeinde sondern auch der Staat in hervorragendem Maße interessiert. Und wenn eine Gemeinde, besser gesagt, ihre Vertretung, trotz jahrelang andauernder höchst bedauerlicher Erscheinungen keine Wege ebnet, um zielbewußt und human einer besseren Zukunft die Tore zu öffnen, ist für ihn die Zeit gekommen, die Zügel mit kräftiger Hand zu ergreifen. Es wäre keine verlorene Arbeit, eine Kommission mit der Aufgabe zu betrauen, die Symptome der Krankheit, an der die hiesige Jugend seit Jahren leidet, festzustellen, damit mit dem Heilverfahren begonnen werden könne. Ein kräftiger, stolzer Nachwuchs, in dessen Hände die sterbenden Alten ruhig das Werk eines arbeitreichen Daseins legen könnten, wäre der Lohn dieser Kulturarbeit von unschätzbarem Werte.

Hundschau.

Abgeordnetenhaus.

Aus Wien wird vom 23. d. gemeldet: Heute wurde die definitive Wahl der Präsidenten vorgenommen. Dr. Weiskirchner wurde mit 311 von 333 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Achtzehn Stimmzettel waren leer, vier Stimmen zerplittert. Dr. Weiskirchner dankte in einer kurzen Rede für die Wahl und ersuchte um tatkräftige Unterstützung. Auf den Vizepräsidenten Dr. Jacek entfielen von 248 Stimmen 244, auf den zweiten Vizepräsidenten, Dr. Starczinski, entfielen von 214 gültig abgegebenen Stimmen 212. Nachdem die beiden Vizepräsidenten dem Hause ihren Dank ausgesprochen hatten, ging man zum nächsten Punkte der Tagesordnung, zu den Erziehungswahlungen in den Petitionsausschuß über. Nach der Erledigung mehrerer Vorlagen wurde die Sitzung für geschlossen erklärt. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Der Luftballon im Kriegsdienste.

Aus Berlin wird vom 23. d. gemeldet: Den Abendblättern zufolge hat das deutsche lenkbare Militärluftschiff heute mittags die erste Freifahrt unternommen, die drei Stunden währte. Das Luftschiff ging gegen mäßigen Westwind nach Spandau und unternahm dort einige interessante Uebungen. Den Schluß bildete eine vollständige Umdrehung der Rikolairkiche.

Der Prozeß Hau.

Seit einigen Tagen spielt sich in Karlsruhe ein interessanter Prozeß ab, in dessen Mittelpunkt ein deutsch-amerikanischer Universitätsprofessor, Hau alias Haw, steht. Hau, ein außerordentlich intelligenter Mann, der in der letzten Zeit nach amerikanischer Manier sehr gewagte Spekulationen betrieb, ist beschuldigt, seine Schwiegermutter, Frau Wolitor, ermordet zu haben. Der Prozeß währt mehrere Tage und fördert, wenn man den bisherigen Zeitungsberichten nach urteilt, keinen Beweis, höchstens einen Wahrscheinlichkeitsbeweis, zu Tage. Einem gestern abend eingetroffenen Telegramm zufolge scheint der Gerichtshof entweder in den Wahrscheinlichkeitsmomenten einen Beweis gefunden zu haben, oder es sind zuletzt derart gravierende Umstände bekannt geworden, daß der Gerichtshof an der Schuld des Professors Hau nicht zweifeln konnte. Universitätsprofessor Hau ist nämlich zum Tode verurteilt worden. Die über die Affäre eingetroffenen Telegramme besagen:

Karlsruhe, 23. Juli. Der des Mordes beschuldigte Universitätsprofessor Hau wurde zum Tode und zum Verluste der Ehrenrechte verurteilt. Hau meldete Einspruch an.

Karlsruhe, 23. Juli. Im Laufe des gestrigen Abends kam es vor dem Gerichtsgebäude zu Krawallen. Militäre wurde beordert und räumte den Platz. Berittene Schupfleute patrouillieren in den um das Gerichtsgebäude befindlichen Straßen.

Feuilleton.

Die Sabbathbrecherin.*)

Endlich kam die Todesstunde der hundertjährigen polnischen Großmutter. Der Arzt meinte, daß sie kaum noch länger als eine Viertelstunde leben könne. Der Anfall war so plötzlich gekommen, daß keine Zeit blieb, ihre Enkel, die sie stets auszusuchen liebte, zu rufen.

Das Schlimmste war bereits überstanden, sie lag nun ruhig und schien friedvoll hinüber zu schlummern. Die Wärterinnen, die alle Mühe und alle schlaflosen Nächte, die die zänerische Alte ihnen verursacht, vergessen hatten, beugten sich ängstlich und liebevoll über das Bett, in dem das zusammengekrümpfte alte Weibchen lag. Sie wußten nicht, daß die Sterbende im Geiste noch einmal die große Episode ihres Lebens durchlebte.

Vor etwa 40 Jahren, sie war damals schon beinahe 70 alt und längst Witwe, lebte sie in einem polnischen Dorfe, das ihr die Welt bedeutete. Da erhielt sie plötzlich einen Brief. Dies geschah an einem regnerischen Sommertage, am Sabbathabend. Er kam von ihrem Jungen — ihrem einzigen Sohne — der 27 Meilen von ihrem Orte entfernt ein ländliches Wirtshaus besaß, längst verheiratet war und Familie hatte. In feierhafter Erregung öffnete sie den Brief sogleich. Ihr Sohn — ihr Rabbisch — war ihr Augapfel. Die alte Frau las den in hebräischer Sprache geschriebenen Brief von rechts nach links. Dann übermannte sie eine plötzliche Schwäche, sie fiel beinahe um.

Wie zufällig, stieß sie in den vier Seiten des Briefes

auf eine Stelle, die ihr wie mit Blut geschrieben erschien. „Ich fühle mich in der letzten Zeit nicht wohl; das Wetter ist so furchtbar heiß, und die Nächte sind so feucht und neblig. Aber es ist nichts Ernstes, meine Verdauung ist nur gestört, das ist alles.“ In dem Briefe lagen einige für sie bestimmte Rubel — sie fielen unbeachtet auf den Boden. Eine panische Furcht bemächtigte sich ihrer. Das Gerücht, das in jener Zeit schneller reiste, wie die langsame Post, hatte schon die Nachricht gebracht, daß in dem von ihrem Sohne bewohnten Bezirk die Cholera ausgebrochen sei. Den ganzen Tag über war sie von einer bangen Ahnung gequält gewesen; dieser Brief bestätigte ihre Befürchtungen. Selbst wenn er noch nicht von der verheerenden Seuche ergriffen sein sollte, so war er doch nach seinem eigenen Geständnisse in der Verfassung, in der man am meisten dazu disponiert ist, der unheilvollen Krankheit zum Opfer zu fallen. Er lag vielleicht jetzt schon auf dem Kranken- oder dem Sterbebette — vielleicht war er schon tot. Die Sehnsucht nach ihrem Jungen erwachte mit unwiderstehlicher Gewalt. Das Ende des Briefes schien ihr einen verborgenen Sinn zu haben: „Komm doch bald, recht bald, um mich zu besuchen, liebes Mütterchen. Denn ich werde dich jetzt so bald nicht auffuchen können.“ Ja, sie mußte sofort zu ihm — wer weiß, ob sie ihn nicht zum letzten Male sehen würde? Dann aber zögerte sie plötzlich, ihr war ein schrecklicher Gedanke gekommen. Der Sabbath hatte gerade vor einem Augenblick begonnen. Fahren, reiten, überhaupt jede Art des Reisens war für die nächsten 24 Stunden auf das strengste verboten. Verzweifelt suchte sie sich ihre Lage klar zu machen. Die Religion gestattete ihr nur unter einer Bedingung den Sabbath zu brechen, das war, wenn ein Menschenleben dadurch gerettet werden konnte. Zu ihrem Sohne fahren konnte sie nicht, dann hätte sie jemand anderen in den Handel ziehen müssen, und ihn verleitet, des Geldes wegen den Sabbath

zu brechen. Sie mußte also gehen! Obgleich sie wußte, daß das Gesetz es für sündhaft erklärte, sich am Sabbath weiter als 2000 Schritte von dem Wohnorte zu entfernen — so konnte sie dies doch nicht ändern. Von allen Reisearten war doch das Gehen immer noch am wenigsten sündhaft. — Der Allerheiligste — gesegnet sei sein Name — wußte ja, daß sie damit keine Arbeit zu vollbringen gedachte. Vielleicht würde er in seiner Gnade Barmherzigkeit mit einer alten Frau üben, die bisher noch niemals seinen heiligen Sabbath gebrochen hatte.

Nachdem sie rasch ein wenig gegessen, steckte die kleine Großmutter den Brief ihres Sohnes in den Busen, gürtete ihre Enden und machte sich auf, um 37 Meilen zu Fuße zu wandern. Sie nahm keinen Stock mit, denn nach den Gesetzen des Talmuds wäre es wieder eine Sünde gewesen, am Sabbath etwas zu tragen. Ebenjowenig durfte sie einen Regenschirm mitnehmen, obwohl es in der Regenzeit war. Meile für Meile schritt sie tapfer voran, dem geliebten, bleichen Gesichte entgegen, das ihr am Ende ihrer Reise winkte, und das wie ein Stern vor ihr herzu ziehen schien. „Ich komme, mein Bamm,“ flüsterte sie. „Dein Mütterchen ist auf dem Wege.“

Sie hatte nichts zu essen mitgenommen; das wäre ja auch eine unerlaubte Bürde gewesen. Ebenjowenig durfte sie an dem heiligen Tage etwas kaufen. Während des Gehens sagte sie ihre Sabbathgebete und bat Gott inständig, ihr ihre Sünde zu vergeben. Als sie dann durch ein Dorf kam, wurde ihr die Kunde von dem Auftreten der Cholera im Bezirke ihres Sohnes bestätigt; für zehn Minuten beflügelte diese Kunde ihre Füße, dann aber überwältigte sie die körperliche Schwäche. Sie mußte sich an eine Hecke lehnen, um nicht umzufallen. Es war beinahe Mittag. Ein vorübergehender Bettler gab ihr ein Stück Brot. Sie nahm ihre Reise wieder auf, aber ihre müden, wundten Füße wollten sie kaum mehr

*) Aus der Fabel im Verlag Siegfried Kronbach, Berlin, erschienenen hervorragenden Novität „Bangwill. Tragödien des Ghetto“, deutsch von Dr. Hans Feing, Übers. Preis 5. Mark, gebunden 6 Mark.

Kotales und Provinziales.

Ernennungen. Der Minister des Innern ernannte den Oberbezirksarzt Berger zum Landes sanitätsinspektor für das Küstenland und den Bezirksarzt Dr. Guido Bede in Triest zum Oberbezirksarzt.

Von der Finanzbehörde. Der Finanzminister ernannte die Zollrevidenten Kersovani, Dswald, Kayer und Fontana zu Zollinspektoren für den Bereich der Finanzdirektion Triest.

Die japanische Eskader in Triest. Aus Wien wird vom 23. d. telegraphiert: Die „Politische Korrespondenz“ erfährt, daß der angekündigte Besuch des aus den Panzerkreuzern „Tsuba“ und „Chilolo“ bestehenden japanischen Geschwaders unter dem Kommando des Konteradmirals Giuin in Triest erst im September stattfinden wird.

Die Marineunterrealschule in Vola. In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses teilte Unterrichtsminister Dr. v. Marchet in Beantwortung einer Interpellation der Abgeordneten Dobernig und Dr. v. Hofmann betreffend die Uebernahme der Marine-Unterrealschule in Vola in die Zivilverwaltung mit, daß vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Bewilligung der erforderlichen Mittel die kaiserliche Genehmigung bereits dafür erteilt sei und daß die von der Marinektion des Reichskriegsministeriums aufgelassene Marine-Unterrealschule in Vola mit 1. September 1907 von der Unterrichtsverwaltung übernommen werde.

Diensteszulage der Gendarmereimannschaft. Für diejenige Mannschaft der k. k. Gendarmerie, welche ununterbrochen über zwanzig Jahre im Korps dient, wurde mit dem Wirksamkeitsbeginn vom 1. Juli 1907 eine sechste Stufe der Dienstzulage im jährlichen Ausmaß von 600 Kronen systemisiert.

Konzert im Marinekasino. Samstag, den 27. d. wird im Marinekasino ein Gartenrestaurationskonzert stattfinden. Anfang 8 Uhr abends.

Urlaube. Oberstabsprofos Stefan v. Dzegovic statt des erbetenen dreimonatlichenurlaubes ein solcher in der Dauer von acht Wochen (Oesterreich-Ungarn), Korv. Kpt. Engelbert Freiherr v. Rossi-Sabatini ein dreimonatlicher Urlaub (Oesterreich-Ungarn), 20 Tage Berufsführer Johann Percovic (Istrien), 9 Tage Seelabett Anton Scarpa (Oesterreich-Ungarn).

Die Proteste. Allgemein sympathisch begrüßt, hat sich endlich eine Partei gebildet, die dem seit Jahren hier gehabten System Grenzen vorsetzen wollte. Sie ist gleichsam aus den Verhältnissen herausgewachsen. Auf dem Wirtschaftsgebiete lag unfruchtbare, lähmende Debe. Auf dem politischen Gebiete dominierten Verfechter politischer Theorien, deren praktische Anwendung allseitig begriffliche Abneigung hervorrief. Was seit Jahren in den Kreisen jener Bevölkerung gährte, die dazu verurteilt war, diese nationalen und sozialen Mißstände zu dulden, kam vor den letzten Wahlen kräftig zum Ausdruck. Unter dem Namen „Wirtschaftspartei“ vereinigten sich alle gut gesinnten Elemente Polas zu einer Liga, um der Stadt die notwendigen soziale Wohlfahrt und jenes Milieu zu erkämpfen, dessen ein so wichtiger Punkt der Monarchie, wie es der Reichskriegshafen ist, absolut bedarf. Der Ausgang der Wahlen hat uns gelehrt, daß alle Faktoren die verfügbaren Kräfte vorteilhaft einwirken ließen. Der erste und der dritte Wahlkörper wurden errungen, denn das Komitee der Partei sah sich in der Lage, unkorrekte Wahlmanipulationen in solcher Menge nachzuweisen, daß ihre Anzahl, zur Summe der als gültig verzeichneten Stimmen hinzugefügt, als Resultat einen eklatanten Wahlsieg der Wirtschaftspartei dokumentierte. Leider ist es nach dem Gesetze nicht möglich, eine unmittelbare Korrektur vorzunehmen. Neuwahlen müssen entscheiden. Die Wirtschaftspartei hat aus diesen Vorkommen die Konsequenz gezogen und auf Grund des vorliegenden rechtsgültigen Protestmaterials die Annullierung der Wahl gefordert. Viele Tage sind nun seit der Ueberreichung der Proteste verfloßen und heute hat es den Anschein, als sollten die diesbezüglichen Akten vermodern, als sollte sich das seit den vorletzten Wahlen angewandte System wiederholen. Hier ist es Pflicht, darauf hinzuweisen, daß es unverantwortlich wäre, eine Bewegung, die für das Staatswohl von geradezu eminentem Vorteile war, zu ersticken. Weiterschauende Rückfichten sollten in diesem Falle nicht maßgebend sein,

tragen; nur sehr langsam kam sie weiter. Sie hätte gern die Füße im Bache gebadet, aber das war verboten. Sie zog ihren Brief hervor, las ihn wieder und wieder und suchte ihre schwindende Kraft dadurch zu beleben. „Mut, Mut, mein Lamm, dein Mütterchen ist auf dem Wege.“ Dann fing es plötzlich an, stark zu regnen, die schweren Tropfen, die ihr in das Gesicht schlugen, erfrischten sie in den ersten Augenblicken; bald aber war sie bis auf die Haut durchnäßt. Ihre triefenden Kleider schienen ihr unerträglich schwer zu sein, und der aufgeweichte Weg, der feuchte Schmutz, der sich an ihren Füßen festhing, waren ebenso sehr Hindernisse, die ihr Vorankommen hemmten. Aber trotz Regen und Wind verfolgte sie tapfer ihren Weg. Dann aber bemächtigte sich ihrer plötzlich eine neue Angst: würde ihre Kraft ausreichen, das Ziel zu erreichen? Jeden Augenblick wurde ihr Schritt langsamer, sie kam wie eine Schnecke voran. Je langsamer sie ging, um so mehr sehnte sie sich nach ihrem Sohne, und um so deutlicher sah sie in bangem Vorgefühl das, was ihrer am Ende ihrer Reise harrte. Würde sie noch zur rechten Zeit kommen, seine letzten Worte hören? Vielleicht — schrecklicher Gedanke — war es schon zu spät, sie würde ihn nicht mehr lebend finden! Vielleicht wollte Gott sie dafür strafen, daß sie es gewagt hatte, den Sabbath zu schänden! „Mut, Mut, mein Lamm,“ klagte sie leise, „stirb noch nicht. Dein Mütterchen kommt.“ — Und weiter ging die Reise...

Der Sabbath war gerade vorüber, als Großmütterchen endlich gebrochen, blutend und beinahe ohnmächtig am dem Wirtschaftshause ihres Sohnes ankam, das am Rande des Waldes gelegen war. Ihr Herz stand beinahe still vor Angst. Am Samstagabend pflegte sich sonst die ganze polnische Be-

denn sie werden schließlich niemals gewichtig in die große Wagtschale fallen. Aber, von allem anderen abgesehen, der größere Teil der Bevölkerung steht heute geschlossen hinter der Wirtschaftspartei und erwartet sehnsüchtig und voller Ungeduld die Entscheidung seiner gerechten Wünsche, nicht mehr heischend, als daß erfüllt werde, was das nackte Gesetz verlangt. Wird man dem korrupten Spiel der alten Gewalthaber ewig tatenlos zusehen?

Ein Wasserforschungsprojekt für Istrien. Für Istrien bildet der Wassermangel die größte Katastrophe, die selbst Territorien, die von Natur aus so beschaffen sind, daß sie reichen Erntesege bringen könnten, brachlegt, von jenen Gebieten ganz zu schweigen, deren Boden erst bei Vorhandensein von Wasser allmählich in Kulturland verwandelt werden könnte. Schwer unter dem Wassermangel leiden auch die Bewohner der Küstenstädte im mittleren und südlichen Westistriens, denen zu Zeiten der größten Dürre Trink- und Nutzwasser aus Vola zugeführt werden muß, nachdem die in der Umgebung einzelner Städte vorgenommenen Bohrversuche nach Wasser im ganzen Großen nicht von sonderlichem Erfolge begleitet waren. Die ganze Sachlage würde sich mit einem Schläge ändern, wenn ein großes Forschungsprojekt verwirklicht wird, über das heute nachstehende Daten vorliegen: Schon seit Jahren ist der Landesauschuß bemüht, dem Kronlande eine ausreichende Wasserversorgung zu verschaffen. Ein Projekt wurde bereits im Jahre 1900 vom Statthalterei-Oberingenieur Oberst in Triest, einem kompetenten Fachmann, ausgearbeitet; es hatte jedoch bloß die Verwertung der Quellen im Quietotale im Auge und wäre nur einem Gebiete Istriens zugute gekommen, das ohnehin weniger unter der Dürre zu leiden hat. Daher ersuchte der Landesauschuß die Regierung, auch ein prinzipielles Projekt für die Wasserversorgung Südbistriens ausarbeiten zu lassen. Da sich die Regierung in ihrer erst nach zwei Jahren erteilten Antwort gegen eine weitere Ausdehnung der Studien aussprach, setzte sich der Landesauschuß mit dem bekannten Techniker Baron Schwarz in Wien in Verbindung; dieser arbeitete ein generelles Wasserforschungsprojekt aus, das nun, nachdem der Gegenstand schon die letzte Landtagsession des Jahres 1904 beschäftigt ließ, die Idee, Inneristriens mit dem Quellwasser des Quieto und der Arja zu versorgen, fallen und sah die Herstellung künstlicher Becken zur Sammlung der Niederschlagswässer in erhöhten Lagen vor, um das Wasser dann einfach nach dem physikalischen Gesetze der Schwere nach den tiefer gelegenen Territorien zu leiten, wobei auch Wasser für die Bodenbefeuchtung gewonnen würde. Ein derartiges großartiges Projekt kann natürlich nur stufenweise ausgeführt werden. Der erste Versuch würde in dem nördlichen Teile der Bezirkshauptmannschaft Parenzo, der die Ortsgemeinden Buje, Cittanova, Umago, Berteneaglio und Grifignano umfaßt, unternommen und Sammelbecken bei Iterna in der Gemeinde Grifignano errichtet werden; das Trinkwasserreservoir soll 350.000 Kubikmeter, das Reservoir für Berieselungs- und gewerbliche Zwecke 1.250.000 Kubikmeter Wasser fassen. Die Durchführung des ersten Teiles des Projektes würde bei einem Kostenaufwande von 4 Millionen Kronen einundhalb Jahre dauern. Das Kapital soll von einem englischen Syndikat beschafft werden.

Mulariafische. Kürzlich wurde bekanntlich eine Dame, die in einem Automobil die Straßen der Stadt passierte, nicht unbedenklich durch einen von der Mularia geschleuderten Stein am Kopfe verwundet. Gestern vormittags ward das gleiche Schicksal einer Dame zuteil, welche die Viale Carrara passierte. Derartige Verbrechen sind umso bedauerlicher, als es anscheinend keine — nicht einmal gesetzliche Mittel gibt, um dem hier üblichen Handwerk einer aufichtslosen Jugend zu steuern. Neuerlich macht sich auch die Mode geltend, Passanten, die für Deutsche angesehen werden, mit dem üblichen Titel zu beschimpfen. Es wäre wünschenswert, daß sich die Polizei mit jenem und diesem Unfug energisch befaße. Eine scharfe Intervention wird wenigstens geeignet sein, abschreckend zu wirken. Im übrigen sei bemerkt, daß es empfehlenswert wäre, sich die lästige Plage überall, wo es angeht, durch persönliches Eingreifen vom Hals zu schaffen. Auch Prügel gehören mitunter zum Erziehungssystem.

völkerung in und um das Wirtschaftshaus zu versammeln. Heute jedoch war alles still. Nur der Klang hebräisch gemurmelter Hymnen drang durch die Tür. Ein Mann in einem Kasan öffnete ihr, er legte den Finger an die Lippen, um ihr zu bedeuten, daß sie leise eintreten möge. Großmütterchen blickte in das Zimmer. Ihre Schwiegertochter und ihre Enkel saßen auf dem Fußboden — dem Plage derer, die einen Toten betrauern. „Gefegnet sei der gerechte Richter,“ sagte sie und zerriff den Rock ihres Kleides von oben bis unten. „Wann starb er?“

„Gestern. Wir mußten ihn schnell begraben, ehe der Sabbath anbrach.“

Die kleine Großmutter erhob ihre zitternde Stimme und stimmte mit ein in die Hymne: „Ich will dir ein neues Loblied singen, o Gott, auf einer Harfe mit zehn Saiten will ich dein Loblied singen.“

Die Pflegerinnen konnten nicht begreifen, woher die mumienhafte, sterbende, kleine Frau plötzlich die Kraft nahm, eine sitzende Stellung einzunehmen. Die kleine Großmutter zog mit ihrer runzligen Hand einen zerdrückten Brief, der ebenso gelb und unansehnlich wie sie selbst war, aus ihrem verschrumpten Busen. Der Brief war mit seltsamen Hieroglyphen bedeckt, die längst verblischen waren. Sie hielt ihn dicht vor die fast gebrochenen Augen — es war, als verklärte sich plötzlich das von tausend Finstern durchfurchte, welle Gesicht. Ihre Lippen bewegten sich leise: „Ich komme, mein Lamm,“ flüsterte sie, „Mut, dein Mütterchen ist auf dem Wege! Ich werde dein Antlitz wiedersehen. Ich werde dich lebend finden!“

Drahtnachrichten.

Kabinettswechsel auf Kreta.

Athen, 23. Juli. Wie aus Canca von autoritativer Seite gemeldet wird, wurde ein neues Kabinet unter dem Vorsitz von Logiadi gebildet. Man glaubt, daß die Ernennung des Mohammed Hamed-Bey Zades zum Unterrichtsminister die Zwistigkeiten zwischen der christlichen Mehrheit und der mohammedanischen Minderheit beseitigen werde. Oberkommissar Zaimis hat auf diese Weise eine neuerliche Auflösung der Kammer zu verhindern und die Mohammedaner zu bestimmen gewußt, den gegenwärtigen Zustand gutzuheißen und die Leitung der Geschäfte zu teilen. Das neue Kabinet wird bei einer Gesamtzahl von 68 Abgeordneten über 44 Stimmen verfügen.

Aus dem Haag.

Amsterdam, 23. Juli. Beim Festmahle, das die Königin Wilhelmine im hiesigen Palais den ersten Vertretern der Friedenskonferenz sowie den Gesandten der fremden Mächte gab, hielt die Königin eine Ansprache, worin sie die Gäste willkommen hieß und die besten Wünsche für das Gelingen der erhabenen Aufgaben der Konferenz aussprach. Die Königin trank dann auf das Wohl bei der Konferenz vertretenen Souveräne und Staatsoberhäupter. Der Vorsitzende der Konferenz, Melidow, dankte in Erwiderung für die den Delegierten seitens der niederländischen Regierung zuteil gewordene Gastfreundschaft und trank auf das Wohl der Königin Wilhelmine, der Königin-Mutter, des Prinzen Heinrich und auf das Gedeihen des niederländischen Volkes.

Berunglückter Tourist.

Klein-Scheidegg, 22. Juli. Heute unternahm ein junger Mann, vermutlich ein Deutscher, dessen Name und Herkunft noch nicht ermittelt ist, trotz mehrfacher Abmahnung des auf der Station Eismeer stationierten Bergführers allein den Aufstieg auf das Nöckschjoch, wobei er in eine tiefe Gletscherspalte fiel. Bis abends konnte die abgegangene Rettungsexpedition den Berunglückten nicht auffinden. Die Rettungsversuche werden fortgesetzt.

Klein-Scheidegg, 23. Juli. Der abgestürzte Tourist wurde mit mehreren Schädelbrüchen in einer 50 Meter tiefen Gletscherspalte tot aufgefunden. Er ist mit dem Schulamtskandidaten Karl Otto Büchl aus Hamburg identisch.

Der Mord bei Danos.

Budapest, 23. Juli. Spät nach Mitternacht wurde eine aus zwölf Personen bestehende Zigeunerkarawane in das Polizeigefängnis gebracht. Man glaubt, daß diese Zigeuner an der Mordtat bei Danos beteiligt seien. Einer der Zigeuner hat eine frische Schußwunde, mehrere andere Kratzenwunden, was besonders verdächtig ist, da konstatiert wurde, daß die Opfer des Raubmordes heftige Gegenwehr geleistet haben.

Die Affäre Rafi.

Rom, 23. Juli. Der leitende Ausschuß der sozialdemokratischen Partei beriet über die Angelegenheit Rafis und nahm eine Tagesordnung an, mit welcher die sozialistischen Vereine und Arbeiterligen in Sizilien aufgefördert werden, sich entschieden von der gegenwärtigen Bewegung fernzuhalten welche die Sache Siziliens mit den Schicksale eines Mannes zu verknüpfen sucht, der des gemeinen Verbrechens angeklagt ist.

Die Lage in Korea.

Seoul, 22. Juli. (Reuter.) Infolge der Entdeckung eines Komplottes durch einen alten Staatsmann wurden der kürzlich ernannte Minister des kaiserlichen Hauses, die Kammerherren des früheren Kaisers und vier koreanische Offiziere verhaftet. Zahlreiche Anzeichen sind dafür vorhanden, daß sich der frühere Kaiser noch in die Verwaltung einmischte und den jetzigen Kaiser veranlaßt, die Unterzeichnung der vom Kabinete ausgearbeiteten Proklamation zu verweigern, die den Zweck hat, die Bevölkerung zu beruhigen und die Ordnung wiederherzustellen. Die Ernennung Pakhyonghows zum Minister des kaiserlichen Hauses ist ein weiterer Beweis dafür, daß der frühere Kaiser sich weigert, die Macht zu übergeben.

Seoul, 23. Juli. Der Kriegsminister teilte dem Marquis Itomit, daß er keine Macht über die Armee habe und mit ihr nicht in Verbindung stehe. Der Kriegsminister beschuldigt den früheren Kaiser, den kaiserlichen Garden den Befehl erteilt zu haben, in der Nacht vom 19. d. den Palast zu stürmen. Der Minister macht ferner den früheren Kaiser verantwortlich für den Ungehorsam der Armee gegenüber dem Kriegsminister und für den Angriff auf die Polizei, bezüglich dessen die Japaner Beweise haben, daß er von den Offizieren der Armee geleitet wurde. Schließlich versicherte der Kriegsminister, daß der frühere Kaiser indirekt die Befugnisse des jetzigen Kaisers ausübe. Zwei Willen, die früheren Ministern gehört haben, wurden gestern in Brand gesteckt und vollkommen vernichtet.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 23. Juli 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Der ganze Nordosten Europas wird von einer tiefen Depression mit dem Kern über Petersburg beherrscht. Hoher Druck liegt über England, dem SW-lichen und S-lichen Zentraleuropa.

In der Monarchie und an der Adria meist heiter bei schwachen lokalen Winden. Die See ist im N ruhig, im S leicht bewegt.

Voranschlägliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Vola:

Meist heiter und ruhig, wärmer.
Barometerstand 7 Uhr morgens 759.6 2 Uhr nachm. 759.6
Temperatur . . . 7 . . . + 19.9°C, 2 . . . + 24.8°C.
Regenbericht für Vola: 142.6 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittag: 23.0
Ausgegeben um 3 Uhr 45 Min. nachmittags.

Neuer Roman. Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung eines neuen Romans: „Jolanda und Salomea“ von Erich Friesen, dessen spannende Handlung nicht verfehlen wird, Interesse zu erwecken.

Fremdenverkehr in Pola.

22. Juli.

Hotel Central:

Alfred Bink, Kaufmann, Wien — Heinrich Wildner, Privater, Reichenberg — Anton Beer, Adler v. Beerheim samt Familie, f. u. l. Oberst, Wien — Viktor Schombach, Direktor, Prag — Bernhard Eibuschig, Reisender, Wien — Max Jeller, Kaufmann, Graz — Josef Bid, Kaufmann, Graz — Anton Vaccolich samt Familie, Kaufmann, Wien — Milan R. Jenic samt Frau Fanny, Kaufmann, Wien — Claudio Fering, Reisender, Triest.

Hotel Stadt Triest:

Johann Franellich, Beamter, Triest — Ernesto Coccoli, Vertreter, Triest — Johann Vesich, Kaufmann, Czernowitz — Karl Guttinger, Leutnant, Wien — Anton Scala, Kaufmann, Graz — Karl Fanno, Agent, Triest.

Hotel de la Ville:

Richard Seeland, Student, München — Valentin Komar, Kellner, Laibach — Otto Gajski samt Frau, Marineunteroffizier, Zara — Martin Zgrablic, Professor, Mitterburg — Anton Zmaj, Oberlehrer, Mitterburg — Erminia Merwar, Lehrerin, Görz — Gustav Trompler, Reisender, Wien — Dr. Rudolf Vitchojstly samt Familie, Professor, Wien.

Hotel Imperial:

Gaston Klein, Reisender, Fiume — Heinrich Moosbrugger, f. u. l. Hauptmann, Barbariga — Edmund Stopan, f. u. l. Hauptmann, Pola.

Hotel Leopold:

Rudolf Nessel, Konditor, Wien.

Hotel Piccolo:

Josefine Wassermann, Kaffierin, Villach — Anna Tiefenbacher, Private, Fiume — Alois Groß, Beamter, Wien.

Jolanda und Salomea.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

I.

„Bitte, mich der Marchesina zu melden!“

„Ja — aber — ich weiß nicht —“

„Ich werde erwartet. Hier meine Karte.“

Der Diener blickt prüfend auf die dürftig gekleidete hohe Frauengestalt und darnach auf die unscheinbare Visitenkarte.

Noch ein wenig zögert er. Dann eilt er kopfschüttelnd davon.

Wie müde lehnt die bleiche Frau am kunstvoll gegossenen Treppengeländer der weiten Vorhalle, deren farbige Marmortafelung zum Teil von dicken, rotleuchtenden Teppichen verdeckt wird. Gleichgültig schweift ihr umflorter Blick durch das hohe Bogenfenster hinaus auf den Corso Umberto, die vornehmste Straße Roms, in der jetzt, zur Nachmittagszeit, fröhliches, südlisches Leben pulsiert.

Ein bitteres Lächeln zuckt um die stolzschwungenen Lippen — ein Lächeln, welches ihre edlen, aber etwas scharf geschnittenen Züge noch herber erscheinen läßt.

„Welcher Glanz! Welcher Reichtum hier in diesem Palazzo Bonmartino!“ murmelt sie erregt. „Und ich — ich — o, mein Gott!“

„Die gnädige Marchesina werden sogleich erscheinen —“ meldet der zurückkehrende Diener, indem er eine Flügeltür öffnet und die Fremde eintreten läßt.

Dann schließt er hinter ihr die Tür.

Munteres Vogelgezwitscher aus vergoldeten Käfigen empfängt die Eintretende, untermischt mit dem durchdringenden Getöse eines Kafkas, der sich grazios auf seiner Stange wiegt. Hell lacht die gutgelaunte südlische Maiensonne durch die weitgeöffneten Fenster.

Leise aufsteigend sinkt die bleiche Frau auf eine Ottomane. Mit einem Blick umfaßt sie die ganze vornehme, überreiche Ausstattung des Gemaches — von den goldgestickten Nubelins an den Wänden, über die kostbaren geschnittenen Möbel, herrlichen Marmorstatuen und Kunstgegenständen jeder Art, bis zu dem dicken Smyrna-Teppich zu ihren Füßen.

„Das alles könnte auch ich haben — und mein Mann und meine Kinder, wenn nicht —“

Leichte Schritte wecken sie aus ihrem finstern Brüten. Sie fährt zusammen.

Hinter einer rotleuchtenden Samtportiere tritt eine hohe Mädchengestalt hervor. In graziosen Falten rieselt das lange, weiße Spitzengewand an den schlanken Gliedern hernieder.

Die bleiche Frau auf der Ottomane erhebt sich. Ein eigener Ausdruck breitet sich über ihre stolzen Züge, während sie stumm wartend dasteht.

„Sie sind Frau Belloni, nicht wahr?“ fragt die junge Marchesina Bonmartina mit liebreizendem Lächeln, der andern die Hand entgegenstreckend.

„Ja, Salomea Belloni,“ erwidert die Fremde langsam, indem sie nur widerstrebend die zarten, diamantengeschmückten Finger berührt.

Die Marchesina setzt sich und deutet einladend auf einen nahen Stuhl.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Frau Belloni! . . . Ihre Handschrift gefällt meinem Vater bereits; sie ist kräftig und zeigt Charakter — gerade so, wie er es an seiner Sekretärin liebt . . . Und nun, da ich Sie persönlich kennen lerne —“ fährt sie lebhaft fort, indem ihre schönen, dunklen Augen voll Interesse die edlen Züge umfassen — „nun gefällt mir auch Ihr Organ. Mein Vater legt großen Wert auf eine tiefe, volltönende Stimme beim Vorlesen. Sie singen gewiß auch, wie?“

„Ein wenig, Fräulein Bonmartino. Ohne jede Schulung.“

Fröhlich klatscht die Marchesina in die Hände. „Bravo! Bravo! Das wird meinen Vater freuen. Er liebt Gesang über alles. Besonders eine sonore Altstimme. Kommen Sie — ich will Sie sofort meinem Vater vorstellen.“

Leise abwehrend hebt Frau Belloni die Hand. „Nein, Fräulein Bonmartino. So leid es mir tut — aber ich kann die Stellung nicht annehmen.“

„Wie —?“ Ein enttäuschter Blick aus den klaren Augen der jungen Marchesina streift wieder das schmale, bleiche Gesicht vor ihr und dann die ärmliche Kleidung.

„Wie? Sie hatten sich doch auf meine Annonce hin gemeldet, schienen mit den Bedingungen einverstanden! Und nun plötzlich — eine Abjage?“

Ohne daß sie es will, klingt etwas wie Hochmut aus ihrer hellen Stimme.

Höher richtet Salomea Belloni ihre überschlanke Gestalt empor.

„Ich bedaure, mein Wort nicht halten zu können, Fräulein Bonmartino.“

(Fortsetzung folgt).

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten Via Ercole 21, Haus Premuda, eine Wohnung mit 4 Zimmern, Kabinett, Küche, Zugehör, 1. Stod. 779

Elegant möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang, Via Gioiue Garbucci 21, 1. Stod, zu vermieten. 792

2 Wohnungen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Dachboden, Wasser im Hause, sind in Via Siana 2 zu vermieten. Auskünfte erteilt die Eisfabrik Pola. 797

Fausto Cella (Cella jun.), Pola, Via Sorgia Nr. 61, geprüfter Klaviermacher und -Stimmer. 838

Wegen Ueberfiedlung zu verkaufen: neuer Schreibtisch, eine Singer-Nähmaschine, Küchenmöbel- und Geräte u. c. Via Siffano 16, 1. Stod. 850

Ein armer, im Blindeninstitute zu Bränn ausgebildeter und geprüfter Klavierstimmer, sowie Korb- und Sesselflechter, bittet um gütige Zuwendung von Aufträgen. Adresse: Via Ostilia 5. 896

Große Kapitalien disponibel für Inhabulierung auf Grund und Boden zu vorteilhaften Zinsen, gemäß der Lage derselben. Personalverlehen gegen Bürgschaft oder Vormerkung. Nähere Informationen erteilt der gerichtlich beidete Sachverständige Giovanni Spanghero, Triest. 881

Ein verheirateter Mann in Staatsanstellung sucht eine Nebenbeschäftigung als Hausverwalter oder Buchführer u. c. Gest. Anträge erbeten an die Administration. 900

Ein ganzes Stockwerk, bestehend aus größeren Räumen und mehreren Nebenräumen, mit separatem Eingang, Hof, Gas und Wasser, an einen Verein oder als größeres Bureau, in zentraler Lage, zu vermieten. Anfragen bei der Administration dieses Blattes unter Nr. 856. 856

Eine Gassenwohnung und eine Hofwohnung, bestehend aus je Zimmer, Küche und Keller, zu vermieten ab 1. August in Via Nitti 14. 908

Drei elegant möblierte Zimmer verschiedener Größe können einzeln bezogen werden. Via Vesinghi 4, 1. Stod links. 874

Eine haubfreie Gartenwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Badezimmer, Gas und Wasser, ist im Hause Wagner, Via Medolino 43, sofort zu vermieten.

Mme. Grivaud, institutrice de langue française se tient à la disposition des familles pour cours conversations, promenades. — Nr. 3, Via Barbia. 918

„Nauticus“, Jahrbuch für Seeinteressen. Jahrg. 1907, gebund. Kr. 8-60.

Zu haben in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mabler), Pola.

Zarotti & Co., Pola, Via Venete 7, Kunststicker für Holzschneiderei und Vergolderei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen. Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Oport- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 717

Südmarek-Färbhölzer sind zu haben bei Michael Sonnblücher, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik an Bahnhofs- und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Biffa 37, Campo Marzio 15 Via Sorgia 61 und Via Ruzio 6. 167

Zu mieten gesucht!

Ein ganzes Haus, modern ausgestattet, zentral gelegen, 15-20 Zimmer, womöglich mit Garten. — Eventuell wird auf das Geräumtwerden gewartet.

Offerte an die Administration.

Giselaverein

Ausstattungsverficherung

für heiratsfähige Mädchen.

Piazza Carli I, I. Stock.

Begen Feuer und Einbruch sichere

Kassen

Geld- und Dokumentenkassen, Panzerkassen, Handkassetten

renommiertes Wiener Fabrikat vielfach mit ersten Preisen ausgezeichnet werden offeriert.

Ganz neu. Mäßige Fabrikspreise.

Näheres in der Administration des „Polaer Tagblatt“, Piazza Carli.

Natürlicher Kiösterle Sauerbrunn reichste Natron-Lithion-Quelle. Grösste Heilerfolge bei Rheumatismus-Gicht-Harn-Nieren-Zucker-und Blasenleiden & Devorzugtes wohlschmeckendes Tafelwasser. Überall zu haben • Brunnen-Unternehmung Kiösterle bei Karlsbad •

Vertreter für POLA: P. V. Maraspin.

33 Schätze Felice Fran! Das ist jede Familie wichtige Buch über all viel Kinderlegen sendet bietet gegen 90 Heller dt.-ung. Verleimarten, Fran W. Kaupa, Berlin S. W. 292, Lindenstraße 47

Visit- und Adress- Verlobungs- und Trauungskarten

liefert schnell und billig Buchdruckerei J. Krmpotic, Pola.

ICH ANNA CSILLAG

mit meinem 175 Zentimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches infolge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Kein anderes Mittel besitzt so viel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit allem Recht einen Weltruf erworben hat, indem die Damen und Herren schon nach Benützung des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen, da das Haarausfallen schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört und neuer Haarwuchs zum Vorschein kommt. Diesen Erfolg beweisen die vielen tauend aus aller Welt einlaufenden Anerkennungschriften, denn nur die Wahrheit krönt den Erfolg.



Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl. und 5 fl.

Postversand täglich bei Vorinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag, Wien, I., Graben Nr. 14.

Hauptdepot in Pola bei A. Antonelli, Drogerie.

■ ■ ■ ■ Best- und nächstgelegenes Hotel vom Schiffslandungsplatze und vom Bahnhofe ■ ■ ■ ■

Pola

HOTEL IMPERIAL

Pola

907

empfehlte seine gut und neu eingerichteten Fremdenzimmer zu sehr mäßigen Preisen.

Reine Betten.

Restaurations-Eröffnung in Kürze.

Aufmerksame Bedienung.

Tapezierer- und Dekorations-Werkstätte
G. MANZONI, Via Barbacani Nr. 9

empfehlte sich zur Besorgung aller einschlägigen Arbeiten, insbesondere Tapezierarbeiten für Wohnungen, sowie Dekorationen jeden Stiles. Tapezierte Möbel, Matratzen, Divane etc. Reparaturen werden übernommen. Für elegante und solide Arbeit wird garantiert. Mäßige Preise. 892

Epilepsie.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlangt Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die priv. Schwann-Apothek, Frankfurt a. M. 913

ENRICO PREGEL

Pola, Via Sergia 21

Ausschliesslicher Verkauf und grosses Lager von
Hemden, Krägen und Manschetten

der Wäschefabrik M. Joss & Löwenstein, k. u. k. Hoflieferanten, Prag II.

Neue Ankunft für Frühjahr

von farbigen Zephyr-Hemden in den modernsten und feinsten Mustern. Große Auswahl von Sporthemden, Kravatten und Stöcken.

Alleinverkauf und reichhaltiges Lager von der berühmten Law-Tennis-Racket Doherty, E. G. M., Riselej, Renschaw etc. der Fabrik Slazenger & Sons, London.

Neuheit der Saison 1907

Slazenger Rackets, Puteaux, Tennis-Bälle, Fußballle.

Alle Fabrikateder Firma Slazenger & Sons, London, werden zu Original-Fabrikpreisen ohne Aufschlag verkauft.

Alte echte u. unechte Goldborten

sowie

altes Gold, Silber und Uhren

werden zu den höchsten Preisen gekauft oder in

Tausch genommen bei

Karl Jorgo, Uhrmacher und Goldarbeiter, Pola, Via Sergia 21. k. k. gerichtlich beedeter Schätzmeister.

Erste Wiener Luxusbäckerei

Figli di Leop. Hillebrand

Pola, Via Sergia 55

übernimmt Brotlieferungen in jeder Quantität wie Qualität und Gattung.

Täglich dreimal frisches Gebäck. — Auf Wunsch ins Haus gestell.

Silber-Revolveranhänger gibt beim Schießen einen festen Knall K 2-10, 24 Patronen separat K —40.

Zu haben bei
KARL JORGO

Zwifer und Brillen jeder Art genau nach ärztlichen Zeugnissen zu haben bei K. Jorgo, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21. — Reparaturen billigst.

A. Vitturi Via Sergia 47

empfehlte sein reichhaltiges Lager in

Manufakturwaren, Aufputzartikeln, Kurz- u. Weißwaren

zu billigsten Preisen.

Für reelle Bedienung wird garantiert.

PIQUE!

ist das vorzüglichste Zigarettenpapier, undurchsichtig und leicht verbrennbar.

Verkauf in sämtlichen Tabaktrafiken und Papierhandlungen in Pola.

Achtung!  Achtung!

Für den Hochsommer empfehle ich meine reichhaltige Auswahl:

Kammgarn-Anzüge in verschiedenen Farben.
Weiße Leinen-Anzüge in verschiedenen Façons.
Lüster-Anzüge und separate Saccos.
Tennis-Anzüge in Schafwolle.
Tennis-Anzüge in Leinen.
Radfahrer-Anzüge in Stoff und Leinen.
Strandhosen mit Halbgilets.
Pique-Gilets in verschiedenen Farben.
Staubmäntel in Leinen.
Lüster-Ueberzieher für Geistliche.
Weiße Frack-Gilets 560
Smoking-Anzüge mit und ohne Seidenspiegel.
Leinen- und Lüster-Kostüme für Kinder.
Drap- und weiße Leinenhosen.
Knabenanzüge mit kurzen und langen Hosen.
Lederhosen schwarz und grau für Kinder u. s. w.

zu konkurrenzlosen Preisen
Wiener Herrenkleider-Niederlage

Arnold Brassers Nachfolger

POLA Via Sergia 34 Adolf Verschleisser POLA Via Sergia 55

Warenhaus E. PODUIE

Pola, Via Sergia 31

Für die Sommerfaison empfehle ich mein großes Lager von weißen, crem, lichtfärbigen Stoffen, Aufputzartikeln, Bändern, Schleiern, Handschuhen, Strümpfen etc. etc. etc.

Große Auswahl in Neuheiten von englischen und französischen Zephyren und Batisten etc.

Billigste Preise. Reelles Geschäftsgebaren.

Anzeige. Die unterfertigte Firma beehrt sich dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß die Firma Luigi Dejak, Pola, ein großes Lager von

Opollo, Rot- und Weißweinen

in Original-Gebinden, sowie die bekannten

FISCHKONSERVEN

gefertigter Firma zu mäßigen Preisen lagernd führt. Preisverzeichnisse und Muster erhält Jedermann gratis ins Haus gesendet.

Hochachtungsvoll: Brüder Mardessich

Grösste Wein- und Konserven-Lieferanten in Lissa.

Die Uhren-, Gold-, Silber- und Chinasilberwaren-Fabriks-Niederlage

Karl Jorgo, Pola, Via Sergia

Uhrmacher des k. u. k. Seearsenals — Uhrmacher der k. k. Staatsbahn — Lieferant des Vereines der k. k. Staatsbeamten und gerichtlich beedeter Schätzmeister

gibt der löbl. Garnison und dem P. T. Publikum bekannt, daß in seinem Geschäfte

Chinasilberwaren

der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Berndorf und Moritz Hacker, k. k. Hoflieferant, Wien, zu Original-Fabrikpreisen erhältlich sind.